

Einsatzmöglichkeiten elektronischer Datenbanken in der Geschichtswissenschaft am Beispiel einer Untersuchung über das Zisterzienserkloster Hardehausen (1140-1803)

Huck, Thomas-Sergej

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Huck, T.-S. (1993). Einsatzmöglichkeiten elektronischer Datenbanken in der Geschichtswissenschaft am Beispiel einer Untersuchung über das Zisterzienserkloster Hardehausen (1140-1803). *Historical Social Research*, 18(1), 71-91.
<https://doi.org/10.12759/hsr.18.1993.1.71-91>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Einsatzmöglichkeiten elektronischer Datenbanken in der Geschichtswissenschaft am Beispiel einer Unter- suchung über das Zisterzienserkloster Hardehausen (1140-1803).

*Thomas-Sergej Huck**

Abstract: The research project on the Cistercian monastery Hardehausen has been used as an example to discuss the operational possibilities of electronic data banks in the historical research. At the same time LARS, a commercial data bank software is presented. This example further proves that highly efficient software from the commercial field is perfectly suitable without manipulating the sources. Yet this does not, by any means, signify that specialized software as e.g. KLEIO is dispensable.

Vorbemerkung

Gegenwärtig finden computergestützte Methoden im Bereich der historischen Forschung zunehmend und verstärkt Eingang; keinesfalls trifft die noch vor zwei Jahrzehnten gültige Einschätzung zu, wonach den Geisteswissenschaftlern weitgehend die notwendigen - besonders die verfahrenstechnischen - Voraussetzungen zur Anwendung maschinenorientierter Methoden fehlen würden. Im Gegenteil sind heute »EDV - Kurse« an vielen philosophisch - philologischen Fakultäten bundesdeutscher Hochschulen bereits fester Bestandteil des Lehrplans geworden. Auch wenn es gerade in diesem Bereich noch große Defizite zu vermelden gibt, so ist doch der Aufschwung elektronisch orientierter Verfahren unübersehbar: Forschungsprojekte, die den Computer grundlegend benötigen, sind durchaus zahlreich. Zugleich allerdings herrscht über die konkreten Einsatzbedingungen, die sich für solche Maschinen und die mit ihnen mitunter untrennbar gekoppelten methodischen Ansätze eignen, eine große Verwirrung, und auch die sich gegen den EDV - Einsatz richtenden Argumente wiegen nicht selten schwer: Die in der jüngsten Vergangenheit gewöhnlich mühsamen und komplizierten Verfahren haben nicht allein einen Teil der

* Address all communications to Thomas-Sergej Huck, An den Anlagen 8a, D-3440 Eschwege.

Fachöffentlichkeit verschreckt, sondern forderten methodische Kritik bisweilen förmlich heraus. Im Vordergrund standen und stehen Einwände, die zu Recht die allzu rigide Formalisierung des historischen Quellentyps bemängeln und die auf die nicht wünschenswerte Einengung der Quelle auf ein Codesystem hinweisen, das die - mittlerweile jedoch antiquierten - Lochkarten und deren verwandte Verfahren erfordert hatten. (1) Sicher, noch immer sind diese Positionen nicht völlig obsolet geworden; nach wie vor wünschen sich Anwender größere Freiheiten und mehr Handlungsspielraum in der Anpassung maschinengestützter Verfahren auf ihre spezifischen Fragestellungen hin. Hierbei scheint es sich jedoch weniger um ein grundsätzliches, in der Technik begründetes Problem zu handeln, sondern vielmehr um einen Mißstand, der in der gewöhnlich nicht oder nur rudimentär ausgeprägten Kommunikation zwischen Programmierern und Anwendern zu suchen ist.

Das Projekt

Westlich von Warburg (Westfalen) wurde im Jahre 1140 auf Initiative des Paderborner Bischofs (2) Bernhard I. (1127 - 1160) aus der Familie der Edelherren von Oesede das Zisterzienserklster Hardehausen mit Mönchen aus der Zisterzienserabtei Kamp gegründet. Kloster Hardehausen war die vierte, von Kamp ausgegangene Filiation und gehört damit zu den älteren Zisterzen nördlich des Mains. Kamp selbst wurde 1123 von Morimond (1115) gegründet. Morimond war neben La Fertè, Pontigny und Clairvaux die vierte der Primarabteien des Urklosters Cîteaux und zugleich das für die deutschen Zisterzienser wichtigste Mutterkloster an der Westgrenze des Reiches. Kloster Kamp bildete für den Orden die über die Filiationen Walkenried (1129), Völkenrode (1131), Michaelstein (1146), Amelungsborn (1135) und Hardehausen abgesicherte Operationsbasis für die Ausbreitung und Etablierung der Zisterzienser im Großteils noch unerschlossenen Osten. Kloster Hardehausen entwickelte jedoch über seine Funktion als »Etappenpunkt« oder »Versorgungsbasis« für die geringfügig älteren, weiter nordöstlich gelegenen Abteien hinaus eine erhebliche, eigenständige wirtschaftliche Aktivität, was dazu führte, daß die Zisterze in der Folgezeit zu einem der mächtigsten geistlichen Institute des Paderborner Landes wurde. Dennoch fand die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dieser Abtei bis heute kaum in gebührendem Maße statt (3).

Deshalb wurde im Herbst 1989 eine Untersuchung angestrebt, die einerseits das Spannungsfeld zwischen Ideal und Wirklichkeit dieser Zisterze anhand der Klosterwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der für die Zisterzienser charakteristischen Grangien (aus dem zeitgenössischen, grundherrschaftlichen Verbund gelöste, hauptsächlich agrarische Eigenwirtschaftshöfe) und Stadthöfe (im Sinne von auf den Warenabsatz ausgerichteter, zum Stapel geeigneter Niederlassungen) zum Gegenstand hat und andererseits zugleich die Beiträge

Hardehausens zur Territorialisierungspolitik Westfalens sowie zum (inneren) Landesausbau berücksichtigt, an dem die Abtei in begrenztem Umfang beteiligt gewesen ist (4).

Die Quellenlage ist für dieses Vorhaben als günstig einzustufen, da gerade in der interessanten und wichtigen Zeit des Aufbaus der Hardehauser Eigenwirtschaft bis zum Übergang zu einer zeit- und ortsüblichen Rentengrundherrschaft im Verlaufe des 15. Jahrhunderts mehrere hundert Urkunden (rund 900 bis zur Aufhebung Hardehausens im Jahre 1803) überliefert sind. Die weitaus weniger zahlreich überkommenen Akten, im Grunde ein für die Rekonstruktion der wirtschaftlichen Organisation wichtiger Quellentypus, entstammen durchweg jüngerer Zeit (aus dem späten 15. und dem 16. Jahrhundert sind die ältesten überliefert) und wurden ihres geringeren Alters wegen lediglich punktuell herangezogen. Ein urbariales Verzeichnis aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts ist indessen nur als kleineres Bruchstück vorhanden; die Verfassung und Organisation der Hardehauser Wirtschaft dieser Zeit kann daher lediglich für einige wenige Orte im Bering der Warburger Börde, und dies auch nur unvollständig, rekonstruiert werden.

Aufgaben der Datenbank

Für die Bearbeitung des Themas bot sich zunächst die Auswertung der Urkunden mittels des bekannten und bewährten Karteikartenverfahrens an. Doch angesichts der räumlichen Verteilung des Klosterbesitzes auf mehr als 220 verschiedene Orte zwischen Osnabrück im Norden, Güls und Litzig an der Mosel im Süden, Köln im Westen und Kassel im Osten sowie mit dem Kernbesitz im Gebiet zwischen letztgenannter Stadt, Fritzlar im Süden, Geseke im Westen sowie Paderborn, Hameln und Höxter im Norden, drohte der Verlust der Überschaubarkeit bereits bei der Konzeption des Vorhabens. Hinzu kam die lange Dauer des von 1140, dem Datum des Einzugs der Zisterzienser aus Kamp in Hardehausen, bis zum Ausklang des 15. Jahrhunderts währenden Untersuchungsintervalls (erst in diesem Jahrhundert kann in Hardehausen von einer zeitüblichen Rentengrundherrschaft gesprochen werden, die weitestgehend, aber keineswegs völlig, die zisterziensischen Charakteristika, zumindest auf der wirtschaftlichen Ebene, verloren hatte). Die traditionelle Herangehensweise erschien somit als zu wenig flexibel, um - vor dem Hintergrund der großen Zahl überlieferter Quellen - auf die Fülle der im Rahmen der Themenstellung möglichen und denkbaren Fragestellungen (über die große Dimension des Untersuchungsgebietes und den langen Untersuchungszeitraum hinweg) angemessen gründlich und umfassend reagieren zu können.

Die deshalb in Betracht gezogene elektronische Datenbank sollte also, da auch ein halbwegs vollständiges urbariales Verzeichnis (mit Ausnahme des angesprochenen Bruchstücks aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts) fehlt,

das wenigstens zu einem Zeitpunkt, von dem aus vorwärts und rückwärts hätte rekonstruiert werden können, die Organisation der Klosterwirtschaft zu erkennen zu geben geeignet wäre, nicht nur einen schnellen und umfassenden Zugriff auf den umfangreichen Urkundenbestand sicherstellen, sondern an sie waren darüber hinaus konzeptionelle Erwartungen gerichtet: Es war beabsichtigt, zu beliebigen Zeitpunkten beliebig viele urbariale Verzeichnisse zu synthetisieren, um so die jeweilige Verfassung und Organisation der Klosterwirtschaft zu einem Stichdatum, oder wenigstens während eines kürzeren Zeitintervalls, widerzuspiegeln (5).

Der Unterschied dieser Vorgehensweise zu den meisten bisherigen Einsatzbereichen der EDV in der Geschichtswissenschaft besteht darin, daß nicht eine einheitliche Quelle, die eine Vielzahl vergleichbarer Daten aufweist, strukturiert erfaßt und ausgewertet wird, sondern daß hier eine Vielzahl von - zumeist in singulärer Form für die eingangs geschilderte Fragestellung nur bedingt aussagekräftigen - Quellen herangezogen wird, die erst in der Zusammenschau einer möglichst großen Zahl validisierbare Aussagen zuläßt (6).

Aufbau der Datenbank

Damit war der Rahmen gesetzt, innerhalb dessen die Datenbankstruktur entwickelt werden mußte, das heißt, der in Abhängigkeit von der Fragestellung und der Zielsetzung des Forschungsthemas vorzunehmende Aufbau einer Konvention, nach der die Quelldaten schließlich dem Computer zugeführt wurden.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten ist es dabei heute nicht mehr notwendig, die historische Quelle vollständig - beispielsweise auf der Basis einer Dezimalklassifikation - zu kodifizieren, und so bereits eine wertend (und damit zumeist unzulässigerweise) in das Untersuchungsverfahren eingreifende Vorauswahl zu treffen. Außerdem entspricht wohl kein - wie detailgenau auch immer entwickeltes - Codebuch vollständig der Komplexität einer beliebigen historischen Wirklichkeit; Normierungen und - bis zu einem gewissen Grade: willkürliche - Zuordnungen verbaler oder numerischer Quelleninformationen lassen sich beim Einsatz eines Codesystems grundsätzlich nicht vermeiden, wenn die Kapazitäten des die Quelleninformationen bewahrenden Speichermediums nicht von vornherein erschöpft werden sollen.

Heute kann hingegen auf solche Datenbanken rekuriert werden, die kodifizierende Einschränkungen nicht oder nur in geringer Ausprägung erfordern. In erster Linie muß »KLEIO« (M. Thaller, Max-Planck, Göttingen) erwähnt werden, das, über mittlerweile mehrere Entwicklungsjahre hinweg, ein speziell auf die Anwendung und den Einsatz in der Geschichtswissenschaft zugeschnittenes, von Historikern konzipiertes Datenbankprogramm darstellt.

Doch auch hier gilt nach wie vor die Grundeinschränkung, daß elektronische Datenbanken besonders in den quantitativen Feldern der Geschichtswissenschaft, wie der Bevölkerungs-, der Wirtschafts- und der Sozialgeschichte, oder sonstiger Bereiche, in denen große Mengen zu verarbeitender Informationen anfallen, wie sie beispielsweise in Steuermatrikeln vorliegen oder im Falle von Migrationsanalysen, usw. erforderlich sind. Der Einsatz von Datenbanken bei inhaltsanalytischen Fragestellungen auf der Basis primär narrativer Quellentypen ist deshalb per se jedoch keineswegs völlig ausgeschlossen; vielmehr kommt es in einem solchen Verwendungszusammenhang ganz wesentlich auf eine sinnvolle, logische und, über die Dauer der Untersuchung hinweg, konsistente Strukturvereinbarung der zugrundegelegten Datenbank an.

Im Falle der siedlungs-, sozial-, rechts- und wirtschaftsgeschichtlich orientierten Untersuchung des Zisterzienserklosters Hardehausen lag hauptsächlich ein quantitativ-narrativ gemischter Quellentypus vor; die ein Verkaufs-, oder allgemeiner: ein Rechtsgeschäft behandelnde Urkunde beinhaltet eben nur zu einem gewissen Teil numerisch verarbeitbare Informationen. Doch je nach Fragestellung können beispielsweise auch Veränderungen der rechtlichen Qualität des klösterlichen Besitzstatus durchaus als arithmetische Informationen aufgefaßt werden: So kann mitunter die Zahl der Anspruchsverzichte auf ein bestimmtes agrarisches Gut sowohl als Indikator für seine grundrechtliche Verflechtung und Einbindung in den Siedlungsverbund als auch als Maß für die Wichtigkeit der erwerbenden Institution, in diesem Falle des Klosters Hardehausen, gewertet werden, das auf die allodiale Rechtsqualität agrarischer Wirtschaftseinheiten im Interesse der angestrebten Eigenbewirtschaftung besonderen Wert legte. Finanzielle oder dingliche Entschädigungsleistungen, die das Kloster hierbei einmalig oder periodisch wiederkehrend zu leisten bereit bzw. genötigt war, können demgegenüber von Anfang an als echte numerische Datensätze in die Datenbank eingelesen werden. Da außerdem die große Zahl der im beschriebenen Forschungsvorhaben nicht edierter Urkunden für nachträgliche Aspekte verfügbar sein mußte, war die Datenbank über die Zulassung sowohl numerisch-arithmetischer als auch narrativ-textualer Einträge derart zu konzipieren, daß der Urkundentext aller Quellen insgesamt oder in Auszügen übernommen werden konnte.

Hierfür gibt es außer der angesprochenen Datenbank »KLEIO«, die ein hohes Maß an Einarbeitung in die Bedienung verlangt, allerdings auch andere, geeignete Weichwaren, so zum Beispiel neuere »dBASE« - oder »LARS« - Versionen. Über die geschilderten Anforderungen hinaus sollte eine Datenbank außerdem über eine weitreichende Datumsfunktion verfügen. Ferner müssen mächtige Abfragen erlaubt sein, das heißt, jeder Quelleneintrag muß für spätere Auswertungen in seinem gesamten Umfang suchfähig bleiben. Das bedeutet, er muß insgesamt indiziert werden können.

Datenbankstruktur und Datenausgabe

Dem folgenden Schaubild ist die endgültige Struktur der für das Forschungsprojekt Hardehausen konzipierten Datenbank zu entnehmen. Es würde im Rahmen dieses Aufsatzes zu weit führen, sämtliche Felder ausführlich zu besprechen. Aus diesem Grunde enthält jedes Feld der Datenbank im Schaubild eine Kurzbeschreibung über Funktion und Art des Eintrages, bzw., an einigen wichtigen Stellen, eine Angabe über die Verwendung des Feldes für die spätere Auswertung der erfaßten Urkunden.

Schaubild zur Datenbankstruktur des Forschungsvorhabens Kloster Hardehausen

SZ== Zugehörigkeit eines in einer Urkunde genannten Ortes zu einem klösterlichen Wirtschaftskomplex sowie die administrative Anbindung einer Produktionsstätte an einen Hardehauser Stadthof. Der Eintrag erfolgt nicht bei der Urkundenübernahme, sondern im Rahmen späterer Auswertungsschritte.

GZ== Ähnlich der vorgenannten Rubrik wird hier in späteren Auswertungsschritten die Zugehörigkeit von Klosterbesitz zu einer agrarischen Verwaltungseinheit vermerkt. In der Zeit der Eigenwirtschaft war dies eine Grangie; in rentenwirtschaftlicher Zeit wird hier der grundherrliche Hof, die Hebestelle oder die Rezeptur, notiert.

LF== Laufende Nummer für Sortier- und Identifikationszwecke, die jede Urkunde bei ihrer Aufnahme in die Datenbank erhält.

FO== Fundort der Urkunde

UD== Datum der Urkunde. Bei undatierbaren Urkunden wird sowohl das frühest- als auch das spätmögliche Datum angegeben.

UA== Der oder die Aussteller der Urkunde

DL==D: Die gegenwärtige Lagebezeichnung des in der Urkunde erwähnten Ortes mit Klosterbesitz

....L: Quellengemäße Schreibweise des Ortes

LR==K: Meßtischblattnummer der Wüstung oder der Siedlung

...W: Siedlungsstatus z. Zeitpkt. d. Urkundenausstellung, d. h., ob die Siedlung bewohnt oder wüst ist.

GX== Horizontale Gauß - Krüger Koordinate des oder der in der Urkunde benannten Orte(s).

GY== Vertikale Gauß - Krüger Koordinate des oder der in der Urkunde benannten Orte(s).

AG==ma: In dieser Rubrik wird die Art des in der Urkunde verhandelten Gutes oder der Güter eingetragen. Wenn Hufen (mansus) erwähnt werden, erfolgt der Eintrag unter **ma**, und zwar unter Angabe der Anzahl. Die Richtung des Gütertransfers wird über ein Vorzeichen vermerkt; ein + bedeutet: mansus geht an Hardehausen über, ein - bedeutet: mansus wird vom Kloster weggegeben.

....L: Wie unter **ma** erfolgen hier die Einträge für Liegenschaftsbesitz. Dabei wird einheitlich in »Morgen« - Einheiten eingetragen.

....d: Rubrik für Zehnte. Zum Beispiel wird »...libravimus ab decimis cum omnibus pertinenciis bonorum ... Hersuedehusensis ... in X...« vermerkt als

»+1,0«. Dementsprechend werden Zehntanteile je nach ihrem Umfang als »+0,5«, »+0,25«, usw., bzw. »-0,33«, »-0,75« usw. notiert.

....M: Mühlenbesitz, Eintrag analog

....W: Waldbesitz, Eintrag analog

....v: Wein(berg)besitz, Eintrag analog

....G: Grangienbesitz, Eintrag analog. Gewöhnlich taucht in den Quellen der eindeutige Begriff »grangia« aber nicht auf. Häufig ergibt die Urkundenauswertung überhaupt erst, daß aus einer gewissen Zahl von Hufengütern eine Grangie gebildet worden ist. In solchen Fällen wird im Rahmen einer Überarbeitung der Urkunden in einem späteren Schritt nachgetragen. Da jede Urkunde ein Datum trägt, ist der Eintrag, ab wann solche Güter Grangiencharakter trugen, unproblematisch. Ferner wird in der Rubrik »SW==« vermerkt, ob es sich um einen der Quelle entnommenen Eintrag handelt oder um eine analytisch gewonnene Information.

....c: Kurienbesitz, das heißt solche Agrargüter, die sich auf der Ebene des Umfanges eines Herrenhofes bewegen, aber nicht eigenbewirtschaftet worden sind. Eintrag analog.

....S: Stadthof, Eintrag analog. Ob es sich um einen echten, zisterziensischen Stadthof handelte, oder ob lediglich städtische Immobilien in der jeweiligen Urkunde behandelt wurden, wird im Zuge späterer Urkundenauswertungen untersucht. In solchen Fällen wird der Gütertransfer in einer Urkunde an anderer Stelle der Datenbank plaziert. Zum Beispiel mußte der Eintrag, als feststand, daß das den Zisterziensern im Jahr 1160 vom Bischof geschenkte Haus in Paderborn nicht die Basis für den späteren, seit 1213 archivalisch erkennbaren Stadthof handelte, von dieser Position »S« in die Rubrik »h«, wie »Hausbesitz in der Stadt«, verschoben werden.

....HA: Grundstücke (area), Eintrag analog. Zusätzlich Kennzeichnung, ob zu einer ländlichen Agrareinheit gehörig oder Grundstück in einer Stadt.

....h: Hausbesitz in der Stadt, Eintrag analog. Hierher werden solche Güter geschrieben, die keine merkantilen Funktionen, wie sie ein Stadthof besaß, ausübten. Typisches Beispiel: verpachtete Häuser

....R: Rentenverschreibungen, Eintrag analog, Angabe der Rentenhöhe erfolgt unter der Rubrik »P2«, in der regelmäßig wiederkehrende Geldströme notiert werden.

....K: Krediterträge, Eintrag analog

ZU== Hier werden zeilenweise die Pertinenzen eines Gutes vermerkt. Dabei ist es notwendig, von der Reihenfolge der urkundlichen Pertinenzformel abzuweichen und stattdessen eine vorher festgelegte Abfolge einzuhalten, um so später eine übersichtliche Ausgabe des Zubehörs in tabellarischer Form zu gewährleisten. Da der Urkudentext vollständig in der Rubrik »KO==« eingelesen werden kann, stellt dies kaum ein Problem dar.

VA==BP: In dieser Rubrik, die für Vertragsart steht, wird die Urkundenart vermerkt. »BP« bedeutet Päpstliche Bestätigungsurkunde.

....BB: Bischöfliche Bestätigungsurkunde

....BK: Kaiserliche Bestätigungsurkunde

....BA: Bestätigungsurkunde des Adels

....SP: Päpstliches Schutzversprechen

....SB: Bischöfliches Schutzversprechen

....SK: Kaiserliches Schutzversprechen

....SA: Schutzversprechen des Adels

....B : Belehnung; Vorzeichen drücken die Funktionen Lehnsherr und Lehnnehmer aus.

-S : Schenkung eines Gutes, Eintrag analog.
....M : Memorienstiftungen, Eintrag analog.
....VZ : Verzichtserklärungen, Eintrag analog.
....SBL: Streitbelegungen; Einigungsmodus wird unter »KO« notiert.
....A: Ankäufe von Gütern
....V: Verkäufe von Gütern
....Wxx: Dauer in Jahren eines ggf. ausgehandelten Rückkaufrechts
....E: an einem Gut haftende und beim Kauf übernommene Erträge
....L: auf einem Gut lastende und beim Kauf übernommene Lasten
P1== Einmalige Geldzahlung unter Angabe der Höhe, der Flußrichtung und der Währungseinheit
P2== Regelmäßige Geldzahlungen unter Angabe der Höhe, der Flußrichtung und der Währungseinheit
P3== Einmalige Naturallieferungen unter Angabe des zu liefernden Gutes, seiner Höhe und der Maßeinheit
P4== Regelmäßige Naturallieferungen unter Angabe des zu liefernden Gutes, seiner Höhe und der Maßeinheit
RP== Rechte und Pflichten, die beim Gütertransfer übernommen werden
TG== Tauschgut. Vorzeichen zeigen die Richtung des Eigentumstransfers zwischen den Vertragspartnern an.
PG== Pachtgüter, Eintrag analog. Anpachtungen oder Verpachtungen werden durch Vorzeichen unterschieden.
....E: Eventuell vertraglich festgelegte Erträge bei Pachtsachen
....L: Eventuell vertraglich festgelegte Lasten bei Pachtsachen
... J Dauer des Pachtvertrages
VP== In der Urkunde genannte Vertragspartner des Klosters
KP== In der Urkunde genannte, klösterliche Personen unter Angabe ihrer Funktionsbezeichnung
SP== Sonstige, in der Urkunde genannte Personen unter Angabe ihrer Funktionen
pp== Wenn in der Urkunde deutlich wird, welches Produkt auf einem agrarischen Hof hergestellt wird, erscheint es an dieser Stelle. Ein Beispiel: In einer Urkunde für den Ort X wird ein Schuster genannt, der zur Grangie in Scherfede (also nicht zum Ort X, für den die Urkunde eigentlich ausgestellt wurde!) gehörte. Dann wird diese Strukturvereinbarung zusätzlich zum Ort X für die Grangie Scherfede zum vorliegenden Urkundendatum ausgestellt. Eingetragen wird aber nur unter der Rubrik »PP« »Schuhe« unter Verweis auf die für den Ort X ausgestellte Urkunde. Natürlich beläßt man es dabei nicht, sondern man wird zugleich unter der Rubrik »KP« die Funktion »Schuster« und den Namen des Funktionsträgers vermerken, usw.
PS== Steht für Produktionssektor. Eintrag analog, etwa wenn deutlich wird, daß sich für einen bestimmten Ort Hinweise auf einen Viehhof häufen, wird hier entweder »Vieh« vermerkt, oder aber, so es die Quelle zuläßt, die Tiergattung, z. B. »Schweine«.
KB== Wie im Falle des unter »PP« angeführten Schusters würde an dieser Stelle nochmals der in der Urkunde hervorgetretene Berufszweig des Schusters vermerkt werden.
KO== Unter dieser Rubrik kann die Urkunde im Wortlaut abgeschrieben werden. In der Regel wird man sich mit Auszügen begnügen.
SW== Feld für besondere Notizen.

Die auf den ersten Blick unübersichtlich und verwirrend anmutende Strukturvereinbarung der Datenbank erweist sich bei näherer Betrachtung als ein unkompliziertes Gerüst, um das herum verschiedene Applikationen gruppiert worden sind. Ausgehend von Fragen nach der Organisation und der Verwaltung der Hardehauser Klosterwirtschaft, mußten bestimmte Aspekte der Urkunden zwingend in den Vordergrund gerückt werden.

Zunächst ist dies die Frage nach der Beschaffenheit des von Kloster Hardehausen jeweils erworbenen Gutes:

- Handelte es sich um eine grundherrliche Kurie; wie war deren rechtliche Beschaffenheit, usw.?
- Stellte der in der jeweiligen Urkunde fixierte Gütererwerb lediglich ein Hufengut dar?
- Gegenüber welchem Herrenhof war ein Gut rechts- und abgabepflichtig; welche Höhe hatten die Abgaben, usw.?
- Wurde das fragliche Gut vom Kloster gekauft, ertauscht, oder war es eine Schenkung, Stiftung, usw.?

Dies sind zunächst die wesentlichen, um das eigentliche Wirtschaftsgut angesiedelten, zentralen Fragen, die in der Datenbankstruktur etwa in der Mitte unter den Feldern »AG==« (für die Art des Klostergutes) und »VA==« (für die jeweilige Vertragsart zu finden sind.

Das Feld Art des Gutes («AG==») läßt jeweils nur bestimmte Einträge nach Art der Beschreibung innerhalb des Schaubildes zu, wobei betont werden muß, daß sowohl die Gütergröße als auch die Richtung im Falle des Besitzwechsels erkannt werden kann: »+« heißt »vom Kloster erworben«, »-« dagegen heißt »vom Kloster veräußert«.

Die zellenförmigen Einträge können zu Auswertungszwecken in Tabellenform ausgegeben werden. Dabei erlaubt der individuell gestaltbare Tabellenaufbau eine beliebige Anordnung der Einträge. Ferner ist eine Kombination mit anderen Feldern der Datenbank, beispielsweise dem Datumsfeld oder dem Ortsfeld («DL==d« - Angabe der geographischen Lage des jeweiligen Gutes) möglich.

Außerdem muß sich die innerhalb der Datenbank mit einer Suchanfrage angestrebte Ausgabe von Quellendaten nicht zwingend auf die in einer Tabelle letztlich benutzten Felder beziehen. So ist es zum Beispiel möglich, alle Urkunden innerhalb eines Zeitintervalls zu suchen, die dem Kloster als fromme Stiftung vermacht worden sind. Diese Suchbedingung kann gleichzeitig auf verschiedenen Ebenen weiter eingeschränkt werden. Denkbar ist etwa, daß lediglich fromme Stiftungen seitens des Adels im Paderborner Bistum angefragt werden, für die zudem die Bedingung erfüllt sein muß, daß sie oberhalb der Hufengutdimension angesiedelt sein müssen. Ein typisches Ergebnis einer derartigen Anfrage kann schließlich ohne weiteres auf das angesprochene Feld »AG==« mit den Feldern Datum und Ortsangabe (oder anderen Feldern) in einer Tabelle begrenzt werden:

Anfrage: Sa.: (VA:*Mj* und VP:*Bistum PB* und AG:*** (ohne AG:ma+* ohne AG:L+* ohne AG:d+* ohne AG:M+* ohne AG:W+* ohne AG:v+* ohne AG:S+* ohne AG:HA+* ohne AG:h+* ohne AG:R+* ohne AG:K+*)) und (UD: 1.1.1200 bis 31.12.1249) (7)

Tabellenformat (8):

AG-Tbl

UD	AG	DL
@T		
xxxxxxxxxx	hfxxxxxxxxx	xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx
UD,AG,DL		

Ergebnis: Tab. (9):

UD	AG	DL
	G	c
00.00.1192	0,0 +1,0	Willebadessen
00.00.1220	0,0 +0,2	Osteilem#
06.06.1290	0,0 +1,0	Schlangen
01.12.1294	0,0 +1,0	Asseln#

Der Ausblick auf die Auswertungstechniken in Abhängigkeit von den Forschungsfragen verdeutlicht, daß bei der Erstellung einer Datenbankstruktur unbedingt auf die Konsistenz der Strukturvereinbarung geachtet werden muß. Das heißt, man muß im Grunde vor Beginn der Dateneingabe wissen, welche Auswertungsschritte später notwendig werden. Ohne gründliche Praetestreihen, die über Strecken mitunter nur nach dem simplen Verfahren von »trial and error« durchzuführen sind, ist dies nicht zu erreichen.

So ergab sich beispielsweise die interne Struktur des erwähnten Datenbankfeldes für Vertragsart (=«VA==«) aus derartigen Vorteststrecken; die im Schaubild aufgeführten Untereinträge stellen unverzichtbare Bestandteile einer späteren, auf die grundrechtliche Position des Klosters Hardehausen gerichteten Auswertung dar. Die Untersuchung der räumlichen Verteilung derartiger Bestätigungsbriefe für Klosterbesitz, der im Schnittpunkt der Bistümer Paderborn und Mainz (im Diemelraum um Warburg) lag, hat, um ein Beispiel zu nennen, ergeben, daß die Zahl solcher Briefe besonders in diesem Grenzgebiet hoch ausgefallen ist, und dies wiederum in bestimmten Zeitschichten. Man wird zu Recht einwenden können, daß dieser Befund zu erwarten war, weil die jeweiligen Bischöfe in ihrer Eigenschaft als Landesherrn natürlich versuchten, die Zisterze in ihre machtpolitischen Pläne einzubinden, was unter anderem eben an den erwähnten Bestätigungsurkunden zu erkennen ist; es ist aber ein Unterschied in der Qualität der Forschungsergebnisse, ob Erkenntnisse lediglich aus einer logischen Analyse heraus erschlossen wurden, oder ob sie zusätzlich mit empirischen Daten gestützt werden können.

In Bezug auf die Ausgabe von Partialinhalten, in welche die Urkunden in der dargebotenen Datenbankstruktur grundsätzlich segregiert werden müssen, ist anzumerken, daß die Ausgabetechnik selbst nicht lediglich als Resultat bestimmter, vorweg definierter Fragestellungen eingesetzt werden kann, sondern

daß die Ausgabe der Daten und ihre Interpretation mitunter selbst erst gewisse, neue Problemkonstellationen erkennen läßt.

So könnten beispielsweise sämtliche Besitzungen des Klosters innerhalb eines Teilgebietes des Untersuchungsraumes (oder insgesamt über diesen verteilt) in zeitlicher Schichtung angefragt werden. Die Ausgabe könnte man dann allein auf die Vertragsarten (mit Orts- und Datumsangabe) beziehen. Daraus könnten sich räumliche und/oder zeitliche Schwerpunkte bei der Verteilung bestimmter Vertragsarten ergeben, die über die genannten landesherrlichen Protektionsmaßnahmen hinausweisen. In diesem Falle ist die besondere Gunst gewisser Adelsfamilien im Gebiet um die mainzische Stadt Fritzlar hervorzuheben, die diese dem Kloster in Form von Memorienstiftungen im ersten Viertel des 13. Jahrhunderts erwiesen. Dieser Befund wurde schließlich in die weitere Auswertung einbezogen, indem nach den Ursachen gefragt wurde. Eine diesbezügliche Suchanfrage und ihre tabellarische Präsentation der Ausgabe sieht für dieses Beispiel etwa folgendermaßen aus:

Anfrage: Sa.: ((GX:35.05* bis 35.55*) und (GY:56.41* bis 56.85*) und (UD: 1.1.1150 bis 31.12.1299)) (10)

Tabellenformat (11):

VA - Tbl

UD VA DL

@T

XXXXXXXXXX XX XXXXXXXXXXXXXXXX

UD,VA,DL

Ergebnis: Tab. (12):

UD	VA	DL
	M-	
00.00.1193	Mj	Riede
07.03.1199	Mj	Fritzlar
19.02.1212	Mj	Metze
07.12.1216	Mj	Singlis
08.04.1222	Mj	Haddamar
00.00.1226	Mj	Fritzlar
25.08.1229	Mj	Haddamar
30.03.1237	Mj	Haddamar
05.08.1291	Mj	Homberg
05.08.1291	Mj	Hombergshausen
05.08.1291	Mj	Mosheim

Zugleich ist es möglich, diese Suchanfrage in anderer Form, beispielsweise als Liste, auszugeben, falls die Datoren der jeweiligen Stiftungen gewünscht werden (13).

Dieselbe Anfrage: Sa.:((GX:35.05* bis 35.55*) und (GY:56.41* bis 56.85*) und (UD: 1.1.1150 bis 31.12.1299))

Listenformat:

UD==

UA==(mx)
DL==D
VA==M
VP==(mx)

Ergebnis Liste:

UD==00.00.1226

UA==Griffte;Ritter Gerlach v.

DL==DFritzlar

VA==Mj

VP==Ubelworim;Heinrich
Borken; Johannes v.

UD==07.03.1199

UA==Reichenbach;Fritzlarer Kanoniker Werner v.

DL==DFritzlar

VA==Mj

VP==Reichenbach;Fritzlarer Kanoniker Werner v.

UD==30.03.1237

UA==Borken;Ritter Volbert v.

DL==DHaddamar

VA==Mj

VP==Borken;Ritter Volbert v.

UD==08.04.1222

UA==Borken;Konrad von

DL==DHaddamar

VA==Mj

VP==Borken;Konrad von
Borken;NN.,Konrads Frau

UD==25.08.1229

UA==Schweinsberg;Ritter Werner v.
Borken; Konrad von

Fritzlar; Rat von

DL==DHaddamar

VA==Mj

VP==Schweinsberg;Ritter Werner v.,Lehensherr
Borken; Konrad von

SP==Guyfthere;Konrad gen.,Lehensnehmer

Guyfthere;Goda,Konrads Schwester

Guyfthere;Elisabeth,Konrads Schwester

Schweinsberg;Gisela v.,Ritter Werners Mutter

Schweinsberg;Heinrich v.,Ritter Werners Bruder

UD==05.08.1291

UA==NN,Homberger Bürger;Schmied Volpert

DL==DHomberg

VA==Mj

VP==NN,Homberger Bürger;Schmied Volpert

NN,Homberger Bürgerin,Bertheyde,Volperts Frau

UD==05.08.1291

UA==NN,Homberger Bürger;Schmied Volpert

DL==DHombergshausen
VA==Mj
VP==NN,Homberger Bürger;Schmied Volpert
 NN,Homberger Bürgerin;Bertheyde,Volperts Frau
UD==19.02.1212
UA==Waldeck;Graf Otto v.
DL==DMetze
VA==Mj
VP==Metze;Heinrich v.,
 Borken;Priester Johannes v.
SP==Metze;+Wigand v.Heinrichs Bruder
UD==05.08.1291
UA==NN,Homberger Bürger;Schmied Volpert
DL==DMosheim
VA==Mj
VP==NN,Homberger Bürger;Schmied Volpert
 NNJHomberger Bürgerin;Bertheyde,Volperts Frau
UD==00.00.1193
UA==Mainz;Eb Konrad v.
DL==DRiede
VA==Mj
VP==Gensingen,Mainzer Ministerial;Gottschalk v.
 Gensingen;Dietmar,Gottschalks Bruder
UD==07.12.1216
UA==Fritzlar;Vikar u.Vizepropst Hildeger v.Stift
DL==DSinglis
VA==Mj
VP==Fritzlar;Vikar u.Vizepropst Hildeger v.Stift
SP==Haina;Kl.

Bei der Betrachtung sowohl der Tabellen als auch der Listen fällt auf, daß die Interpretation des Erscheinungsbildes der Daten wegen gewöhnungsbedürftig ist. Ein entscheidender Mangel allerdings bleibt dennoch auf Dauer bestehen: Die räumliche Verteilung ist keiner Darbietungsform der Urkundeninhalte ohne weiteres und auf einen Blick zu entnehmen. Es hat sich daher als sinnvoll erwiesen, bei der Konzeption der Datenbankstruktur eine (karto-) graphische Aufbereitung der Urkundeninformationen einzubeziehen. Dies setzt jedoch eine geeignete Weichware zur Produktion historischer Landkarten voraus, wie sie beispielsweise von den Autoren an der Gesamthochschule Kassel entwickelt und auf das Forschungsprojekt Hardehausen zugeschnitten worden ist (14).

Kartographische Verarbeitung der Daten

Außer variablen, situationsspezifischen Hintergrundinformationen ist dieses Kartierprogramm »RUTH« (Rechner-unterstütztes Zeichnen thematischer Karten) in der Lage, Objekte (an einen Ort gebundene Merkmale unterschiedlicher Ausprägung) und Ereignisse (Objekte, deren Merkmalsausprägungen in Abhängigkeit von der Zeit dargestellt werden) zu kartieren, die, wie die Hintergrundinformationen, vom Benutzer vorgegeben werden müssen. Hierbei sind bestimmte formale Regeln einzuhalten. Die von dem Kartierprogramm RUTH darzustellenden Daten müssen in Tabellenform vorliegen. Objektdateien weisen in der linken Spalte den Ortsnamen und in der rechten einen vom Benutzer definierten Identifikator auf, über den das Programm die Verortung im Raum vornimmt. Dazwischen können je Datei zehn verschiedene Merkmale vorgegeben werden. Ereignisdateien sind wie Objektdateien zu konzipieren, mit dem Unterschied jedoch, daß die linke Spalte den Namen des Ereignisses trägt (15). Ihr folgt - vor den eigentlichen Merkmalen - das Datum, zu dem dieses Ereignis Gültigkeit besitzt.

Die Beschaffenheit der Daten ist weder für die Objekte noch für die Ereignisse von Bedeutung: RUTH akzeptiert sowohl alphabetische als auch numerische Werte, die jeweils in Klassen eingeteilt werden und über ein Symbolsystem entsprechend kartierbar sind; die Daten können aber genausogut in ihrer Ausgangsform belassen und in die Karte hineingeschrieben werden.

Wegen dieser vom Kartierprogramm vorgegebenen Bedingungen bietet es sich an, beim Aufbau einer Datenbankstruktur die genannten Formalia zu berücksichtigen. In der hier vorgestellten Datenbank ist dies so weit wie möglich geschehen, was besonders an den schon angesprochenen Feldern »Art des Gutes« (AG==) und »Vertragsart« (VA==) zu erkennen ist. Im ersten Fall kann eine Tabelle mit numerischen Daten fast unverändert an das Kartierprogramm übergeben werden; im zweiten Fall dagegen handelt es sich um alphabetische Einträge, die für die kartographische Darstellung ebenfalls nicht mehr wesentlich verändert werden müssen.

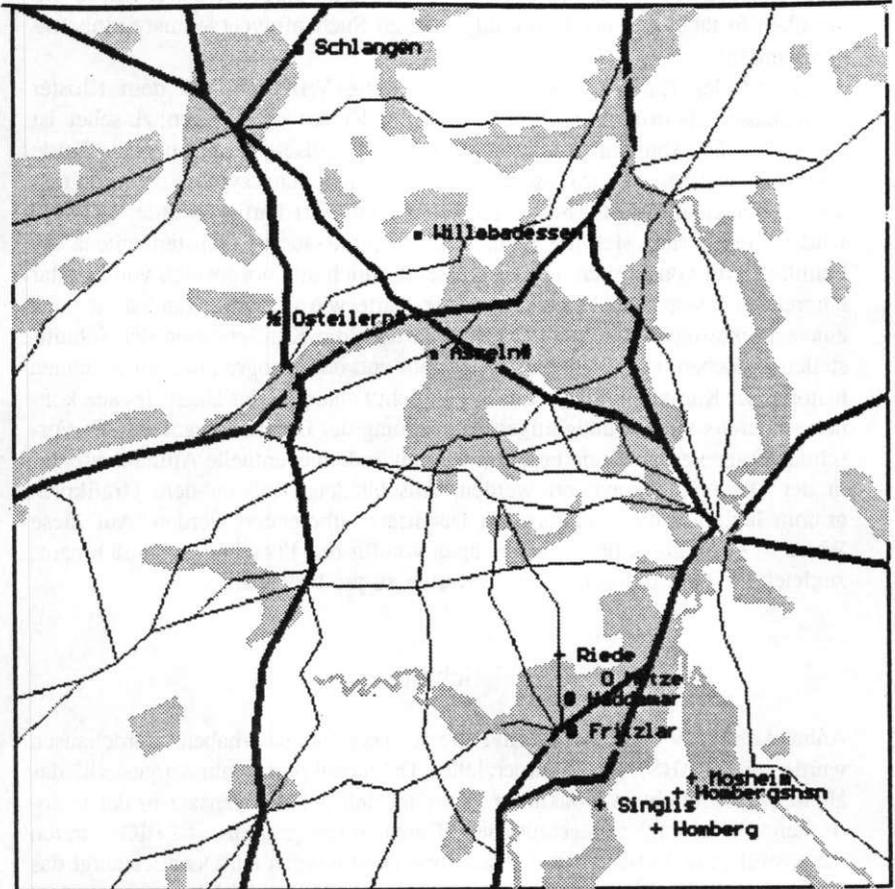
Die Einbeziehung der formalen Anforderungen von für die Datenauswertung bestimmten Programmen ist gewöhnlich allerdings nur dann zu gewährleisten, wenn keine Konflikte mit den aus forschungspraktischen Überlegungen heraus zustandegekommenen Anforderungen an die Datenbankstruktur eintreten; insofern handelt es sich hierbei immer um einen Kompromiß, der eine mehr oder minder aufwendige »Nachbehandlung« erforderlich werden lassen kann (16). Im Falle des Projekts Hardehausen konnte eine günstige Lösung gefunden werden, da die entscheidenden Urkundeninhalte, die sich als kartierfähig erwiesen, unkompliziert in die oben vorgestellten Tabellenformen transformiert werden konnten, die für das Kartierprogramm RUTH ohne große Änderungen lesbar sind.

Im Folgenden soll zur Illustration ein Kartenbild dargeboten werden, in das die oben in tabellarischer Form aufgeführten Suchanfrageergebnisse eingetragen wurden.

Anhand des Kartenbildes ist die räumliche Verteilung der dem Kloster Hardehausen als fromme Stiftung vermachten Kurien zu erkennen; zu sehen ist auch, daß der Abtei in Osteilen# lediglich Anteilseigentum an einer Kurie geschenkt wurden, da für diesen Ort auf ein Darstellungssymbol des Ereignisses verzichtet und stattdessen der tabellarische Wert kartiert wurde. Deutlich wird weiterhin, daß sich die Memorien zu Hardehausens Gunsten seitens der Familie Derer von Borken auf das Gebiet nördlich und nordöstlich von Fritzlär eingrenzen lassen. Die Produktion einer Karte wie der vorliegenden ist nach einerseits konzeptuellen Vorüberlegungen über die Konfiguration der Schnittstellen zwischen dem Datenbankprogramm und dem Programm zum Zeichnen historischer Karten unproblematisch möglich; Fehler bei der Dateneingabe können so bereits vor der endgültigen Auswertung der Datenbank gemäß den Forschungsfragen erkannt und beseitigt werden, indem eventuelle Aufnahmefehler in der Datenbank korrigiert werden. Anschließend müssen dem Grafikprogramm lediglich die aktualisierten Datensätze übergeben werden. Auf diese Weise ist es möglich, über das Zeichnen von für den Forschungsprozeß hinaus, zugleich für die Edition bestimmte Karten zu produzieren.

Schluß

Anhand der EDV - Hilfsmittel im Falle des Forschungsvorhabens Hardehausen wurde mit »LARS« ein kommerzielles Datenbankprogramm vorgestellt, das allein deshalb nicht in Konkurrenz zum speziell auf den Einsatz in der historischen Forschung zugeschnittenen Datenbankprogramm »KLEIO« treten kann, weil es nicht für diese Zwecke entwickelt worden ist. Dennoch zeigt das Beispiel, daß der Einsatz entsprechend leistungsfähiger Weichwaren aus dem kommerziellen Bereich durchaus ohne problematische Beschneidung der Quellensubstanz möglich ist. Dies bedeutet keineswegs den Verzicht auf (fach-)spezifische Programme, beispielsweise auf »KLEIO«, das in diesem Falle unter anderem für die automatische Translation und Erstellung von Datumszeilen benutzt werden könnte. Unabhängig davon dürfte deutlich geworden sein, daß der EDV - Einsatz keineswegs unkalkulierbare Risiken in sich birgt oder gar unüberwindbare Probleme im Bereich der Methodik.



Kartenlegende:

Hellgelber Hintergrund: Altsiedeiland (17)

Starke grüne Linie: Historische Fernverkehrs Verbindungen (18)

Dünne grüne Linie: Historische Nah Verkehrs Verbindungen

Blaue Linie: Schiff- und treidelbare Wasserwege (19)

Ortssymbol ■: Als Memorie an Hardehausen gekommene Kurie

Ortssymbol 1/2: Als Memorie an Hardehausen gekommenes Anteilseigen an einer Kurie

Ortssymbol +: Memorienstiftung

Ortssymbol O: Memorienstiftung seitens der Familie von Borken

(Leider können aus drucktechnischen Gründen die Farben nicht wiedergegeben werden.)

Anmerkungen

- (1) Als eine ältere Arbeit, die den Nachweis anzutreten geeignet ist, die geschilderten Einwände weitgehend zu entkräften, ist zu nennen: U. Portmann, Elektronische Datenverarbeitung und mittelalterliche Urbare. Auswertungen mit Urbaren des Stiftes Beromünster aus dem 14. Jahrhundert. Fribourg (Schweizer Lizientienarbeit) 1977.
- (2) Zu diesem vgl. Brandt, H. J. u. K. Hengst, Das Erzbistum Paderborn. Paderborn 1989, S. 69.
- (3) Das Schrifttum über dieses Kloster ist nicht gering, doch ist nur der kleinere Teil davon für wissenschaftliche Zwecke heranzuziehen. Vgl. A. Brand, Die ehemalige Zisterzienserabtei Hardehausen. Eine klösterliche Grundherrschaft im Diemeltale von 1140 bis 1802. In: Westfalen. Mitteilungen des Landesmuseums der Provinz Westfalen und des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, Münster, 13. Jahrgang, 1927. S. 121 - 133; B. Fischer, Hardehausen. Geist und Form. Paderborn, 3. Aufl., 1982; P. Günther, Die Klosterkirche zu Hardehausen. Ein Beitrag zur Cisterciensischen Ordensbauweise während des 12. Jahrhunderts. Stuttgart (Diss. techn.) 1951; F. Häberlein, Das Hardehauser Evangeliar. Marburg (Verlag des kunstgeschichtlichen Seminars) 1932; L. Hagemann, Das ehemalige Zisterzienserkloster Hardehausen. In: Warburger Kreis- kalender, hg. v. Kreis Warburg, Warburg 1922, o. S.; Th. S. Huck, Kloster Hardehausen. Besitzstruktur und Wirtschaftsweise des Zisterzienserklosters Hardehausen (Westfalen) von seiner Gründung bis in das 14. Jahrhundert. Kassel (Magisterarbeit) 1988; F. Kaspar, Das »Steinerne Haus« in Borgentreich (Kr. Höxter) Ein Hof des Klosters Hardehausen. In: Jahrbuch für Hausforschung, Hg. v. Arbeitskreis f. Hausforschung, Sobbernheim/ Bad Windesheim, Sobd. 3, Teil III: Hausbau im Mittelalter III, hg. v. K. Bedal, 1988, S. 143 - 169; W. Kühne, Borgentreich und Hardehausen. Paderborn 1984; W. Kühne, Die Gründung des Klosters Hardehausen durch Bischof Bernhard I. München 1978; W. Kühne, Die Zehntscheune des Klosters Hardehausen in Scherfede. Das Bauwerk und sein Umfeld. Ein wirtschaftsgeschichtliches Dokument der Verbindung beider Orte. Paderborn 1978; W. Kühne, Hardehausen - Kleiner Führer durch die Jahrhunderte. Paderborn 1982; W. Kühne, Hardehausen. Pflanzte, wo die Wasser fließen. Paderborn 1989; W. Kühne, Rebellion im Kloster Hardehausen. Oder der Aufstand der Jugend. Eine Episode von 1788/ 89. Paderborn 1980; W. Kühne, Rimbeck als Hardehauser Klosterdorf. Paderborn 1982; J. Leifeld, Entwicklung und Bedeutung der Zisterzienserabtei Hardehausen (1140 - 1803). In: Museum im Stern. Informationsschriften des Warburger Stadtmuseums. Hrsg. v. Museumsverein Warburg e. V. Warburg, o. J., S. 95 - 102; R. F. Mooyer, Verzeichnis der Äbte des Klosters Hardehausen. In: Ztschrift. f. Vaterland. Gesch. u. AK Westfalens, Bd. 17, 1856,

- S. 340 - 344; Pahlke, G., W. Pohlmann, Hardehausen. Wir gehen durch das alte Kloster. Paderborn 1984; K. Schoene, Kloster Hardehausen in Westfalen. Sein Güterbesitz und seine wirtschafts- und verfassungsgeschichtliche Entwicklung bis zum Ende des 14. Jahrhunderts. In: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner Ordens und seiner Zweige (StMGBOZ), A. F. 35, N. F. 4, 1914, S. 81 - 106 und S. 216 - 244; K. J. Thiele, Der Hardehauser Hof in Fritzlar. Fritzlar (durch H. J. Heer bewirktes, unveröff., masch. schrftl. Manuskript des ehem. Fritzlarer Stadtarchivars K. J. Thiele. Abschrft. im Archiv der Landvolkshochschule Hardehausen) 1961; W. Wöhlke, Die Kulturlandschaft des Hardehausener und Dalheimer Waldes im Mittelalter. Münster (Landeskundliche Karten und Hefte der geographischen Kommission für Westfalen, Reihe: Siedlung und Landschaft in Westfalen 2, hg. v. Müller - Wille, W., E. Bertelsmeier) 1957; Hardehausen - Vergangenheit und Gegenwart. Hg. v. d. Landvolkshochschule Anton Heinen. Paderborn 1953.
- (4) Es handelt sich hierbei zugleich um meine an der Gesamthochschule Kassel im Fachbereich 05 (Gesellschaftswissenschaften) unter Leitung von Prof. Dr. W. Schich und Prof. Dr. P. Chr. Witt stehende, durch Mittel der Friedrich - Ebert - Stiftung geförderte Promotion.
 - (5) Auf diesem Wege sind, wenn über den Hardehauser Quellenfundus hinaus weitere regionale Archivalien ähnlichen Typs erfaßt werden könnten, landeskundliche Beiträge zu erwarten, wie sie ganz allgemein eher von Urbaren oder urbarialen Quellen ausgehen, besonders also Beiträge zur jeweils dominierenden Wirtschaftsform der Region, zum Vorgang der Auflösung der Hufenordnung, zur Ablösung der Villikations- durch die Ämterverfassung, zur der Frage der (Natural-) Abgaben-, Frondienst- und Zehntordnungen, bis hin zur Ausbildung der landesherrlichen (Grund-) Steuerordnungen; vgl. dazu die Einleitung der von A. Dopsch herausgegebenen landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs (Österreichische Urbare 1,1,1904, S. 188ff.). Die Heranziehung des Paderborner Landes eignet sich nicht zuletzt deshalb besonders, weil hier von einer günstigen Quellensituation ausgegangen und außerdem auf zum großen Teil bereits edierte Quellen zurückgegriffen werden kann.
 - (6) Exemplarisch für die EDV - gestützte Arbeit mit diesem Quellentyp sei das über die Universität Siegen unter Leitung von U. Dirlmeier, R. S. Elkar und G. Fouquet initiierte Forschungsvorhaben »Öffentlicher Haushalt und städtische Wirtschaft. Das Rechnungswesen spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Städte in West-, Mittel- und Süddeutschland« genannt. Vgl. dazu den Kurzbericht von Bingener, A., D. v. Bover: Öffentlicher Haushalt und städtische Wirtschaft. Das Rechnungswesen spätmittelalterlicher und frühneuzeitlicher Städte in West-, Mittel- und Süddeutschland. Ein Forschungsbericht. In: Archivpflege für Westfalen, 30, 1989, S. 60 - 62.

(7) Übersetzt heißt die Suchanfrage:

1. Gesucht werden in dem Feld Vertragsart »VA==« alle Memorienstiftungen (= VA:*Mj*).
2. In dem Feld Vertragspersonen »VP==« (das sind solche Personen, mit denen das Kloster einen Vertrag geschlossen hatte) diejenigen Personen, die den Eintrag »Bistum PB« besitzen. Voraussetzung ist natürlich, daß bei der Aufnahme der Quellen in die Datenbank an dieser Stelle die Herkunft der Vertragspartner einem entsprechenden Gebiet zugeordnet worden ist! Dies könnte durchaus auch nachträglich (mit beliebig großem Zeitaufwand) erfolgen.
3. Die dritte Bedingung dieser Suchanfrage lautet, im Feld Art des Gutes »AG==« beliebige Besitzerweiterungen zu finden (= AG:*+*), jedoch keine, die einen Zuwachs von Hufengütern (= AG:ma+*), Liegenschaften (= AG:L+*), Zehnten und Abgaben (= AG:d+*), Mühlen (=AG:M+*), Wäldern (= AG:W+*), Weinbergen (= AG:v+*), Stadthöfen (= AG:S+*), Grundstücken (= AG:HA+*), Kotten (= AG:h+*), Renteneinkünften (= AG:R+*) oder Krediterträgen (=AG:K+*) darstellen. Der Strukturvereinbarung gemäß können damit nur noch solche Güter gefunden werden, die einen Zuwachs an Grangien (= AG:G+*) oder Kurien (= AG:c+*) besitzen. Schlußbedingung der Suchanfrage lautet, daß sämtliche Memorienstiftungen dieser Art lediglich im Zeitraum vom 1. Januar 1200 bis einschließlich 31. Dezember 1249 erfolgt sein dürfen (= UD: 1.1.1200 bis 31.12.1249).

Die Verknüpfungen basieren auf den Bool'sehen Logikoperatoren; die Klammern stellen ebenfalls logische Verknüpfungen her. Hier wurde bewußt eine vergleichsweise komplexe Suchanfrage vorgestellt, um die Möglichkeiten der Datenbank vorzuführen. Fehlbedienungen sind weitgehend ausgeschlossen, da der eingangs festgelegten Datenbankkonvention widersprechende Verbindungen einer Suchanfrage vom Programm abgefangen werden. Außerdem ist dieselbe Suchanfrage über eine übersichtlichere Menüsteuerung möglich; die Suchbedingungen werden dann in Formularfelder eingetragen.

- (8) Tabellenformate werden innerhalb der Datenbank oder außerhalb, in einem Textverarbeitungsprogramm, erstellt. Bei der Datenausgabe über Tabellenformate erfolgt diese nach Maßgabe des Tabellenformats.
- (9) Das Ergebnis der Suchanfrage bedeutet, daß Kloster Hardehausen an den unter »DL« genannten Orten Kurien als Memorienstiftungen erhalten hatte; in Osteilern# übertrug man den Mönchen im Jahre 1220 lediglich ein Fünftel der Rechte an einer Kurie; Grangien wurden den Zisterziensern erwartungsgemäß nicht gestiftet, da es sich hierbei um spezielle, von den Grauen Mönchen zu Eigenwirtschaftshöfen umstrukturierte Einrichtungen handelte. Zur hier nicht aufgegriffenen Frage nach den Darlegungsmöglichkeiten der Stifterpersonen, die gemäß der Suchanfrage geschlossen

dem Bistum Paderborn entstammten, vgl. weiter unten bei der listenartigen Darbietung einer Suchanfrage.

(10) Übersetzt heißt die Suchanfrage:

Suche

1. sämtliche Orte mit Klosterbesitz, die im Bereich der folgenden Gauß - Krüger - Koordinaten liegen: horizontal von 35.05000 bis 35.55999 und vertikal von 56.41000 bis 56.85999 und

2. im Zeitraum vom 1. Januar 1150 bis zum 31. Dezember 1299 ausgestellt wurden.

Damit findet man denjenigen Klosterbesitz, der im weiteren Umfeld um Fritzlar lag im angegebenen Zeitintervall. Will man den kompletten Untersuchungsraum, verzichtet man auf die Felder mit den Ortskoordinaten in der Suchanfrage.

- (11) Man beachte, daß die tabellarische Ausgabe mit Ausnahme des Urkundendatums nicht mit der Suchanfrage übereinstimmen muß. Es ist also zulässig, nach einem beliebigen Merkmal zu fragen, jedoch die Ausgabe nach einem gänzlichen anderen Merkmal vorzunehmen.
- (12) Die Interpretation des Anfrageergebnisses wurde schon aufbereitet; dieser Darstellung in einer Tabelle können die Stifterfamilien jedoch nicht entnommen werden. Dazu eignet sich die folgende Liste.
- (13) Bei Bedarf kann die Form der Datenausgabe auch völlig frei gestaltet werden. Beispielsweise können Anfrageergebnisse unmittelbar in einem bereits bestehenden Text an vordefinierter Position eingebunden werden.
- (14) Das Kartenprogramm entwickelte K. Horn; Th. S. Huck beriet in Bezug auf die spezifischen Anforderungen für den Einsatz in der Geschichtswissenschaft und konzipierte die Datenbankstruktur für das Datenbankprogramm »LARS«; zur Kartierproblematik vgl. Horn, K., Th. S. Huck, Thematische Kartographie mit dem Programm RUTH - einem Werkzeug des Historikers für die Analyse von Daten unter räumlichen und zeitlichen Aspekten. In: Scripta Mercaturae (im Druck; erscheint vermutlich im Doppelheft Herbst 1992).
- (15) In der Regel wird dies wohl ebenfalls der Ortsname sein, aber das ist nicht zwingend. Es könnte auch die laufende Nummer der Urkunde in der Datenbank eingetragen werden; die Identifizierung des zu dem jeweiligen Ereignis gehörenden Ortsnamens ist weiterhin über eine entsprechende Vorgabe innerhalb des Kartierprogramms möglich. Als Ereignisbezeichnung bietet sich übrigens besonders die jeweilige urkundliche Ausprägung eines Ortsnamens an!
- (16) So ist es kaum sinnvoll, die oben aufgeführte Liste mit Personen, die dem Kloster fromme Stiftungen überwiesen, als Tabelle für das Kartierprogramm RUTH aufzubereiten. Prinzipiell wäre dies zwar möglich, doch scheint es in diesem Falle, besonders, wenn es sich um eine große Zahl unterschiedlicher Personen handelt, sinnvoller, eine Dezimalklassifikation

zu konzipieren, die dem Kartierprogramm schließlich als zeichenbare Tabelle übergeben wird. Falls nämlich in einigen Situationen auf eine symbolische Darstellung der Personen verzichtet werden muß, kann in einer derartigen Situation durchaus auf die Möglichkeit des unveränderten Tabelleneintrags in die Karte zurückgegriffen werden, ohne das Kartenbild zu zerstören, was bei der Übernahme der vollständigen Namenszüge der Personen mit Sicherheit geschehen würde.

- (17) **Für** das Kartierprogramm mit dem Digitizer erfaßt nach der europäischen Waldkarte von O. Schlüter, Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit. 1. Teil: Einführung in die Methodik der Altlandsforschung. Mit Waldkarte. Hamburg, Frankfurt/ Main und München (Forschungen zur deutschen Landskunde 63) 1952.
- (18) **Das Wegenetz** wurde für das Kartierprogramm mit dem Digitizer erfaßt nach Blatt 29a »Landstraßen 16. bis 18. Jahrhundert«, bearb. v. A. Weber (Text) u. W. Görlich (Kartenentwurf), in: Geschichtlicher Atlas von Hessen. Kartenwerk mit erläuternden Beilagen. Hg. v. Hess. Landesamt f. geschichtl. Landeskd. Marburg, 2., erw. Aufl., 1984.
- (19) **Die** Wasserverbindungen wurden für das **Kartierprogramm mit dem Digitizer** erfaßt nach einer modernen Generalkarte (1: 200.000); für die Kategorisierung der Wasserwege wurde zurückgegriffen auf M. Eckold, Schifffahrt auf kleinen Flüssen Mitteleuropas in Römerzeit und Mittelalter. Oldenburg (Schriften des Deutschen Schifffahrtsmuseums 14) 1980.

SGML-ähnliche Textauszeichnung in der TUSTEP-Umgebung

*Winfried Bader**

Abstract: Working with computer becomes real data processing in opposite to simply working with a typewriter, when the user does not face only the printout but faces the data to be processed for several purposes: quantitative analysis, grammatical analysis, statistical approaches, retrieval for information. The success of this purposes needs not only powerful tools but a good method of data management. The paper gives a practical introduction into the generic text markup. Generic text markup means here markup with regard to the content of a text and not only to the typography in opposite to the sepecific markup for specific formatters. In a first part the paper describes the idea of generic markup. It stresses the advantages of generic markup in the daily work. The second part shows the four fundamental steps in working with generic markup. This steps are explained with regard to SGML. The third part gives examples. They present TUSTEP as a tool for working with SGML-like tags. TUSTEP-programs are demonstrated for parsing texts with generic markup. This examples include not only different layout programs, but also analytical work with tagged texts.

Die Arbeit mit Texten im Computer hebt sich dann von der elektronischen Schreibmaschine ab und beginnt zur Datenverarbeitung zu werden, wenn im Mittelpunkt des Interesses nicht mehr allein der Ausdruck auf Papier steht, sondern auch der Zugriff auf die Textdaten für Fragen der Analyse, Statistik und inhaltlichen Auswertung bei der Erfassung und Speicherung des Textes berücksichtigt wird. Eine erfolgreiche Weiterverarbeitung von Textdaten setzt neben geeigneten Werkzeugen eine geeignete Methode der Datenerfassung voraus. Oft wird das Bedürfnis nach Weiterverarbeitung erst spät erkannt, dem bei

* Address all communications to Winfried Bader, Universität Tübingen - Zentrum für Datenverarbeitung, Brunnenstraße 27, D-7400 Tübingen; e-mail: bader@mailserv.zdv.uni-tuebingen.de.